

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 8

Artikel: Das viele Lesen hat uns eine gelehrte Barbarei zugezogen
Autor: Lichtenberg, Georg Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten-Cocktail

Dr. South, ein sehr bekannter englischer Arzt, verbrachte seinen Lebensabend in Caversham. Als er einmal geschäftlich nach London musste, benützte er die Gelegenheit, um seinem alten Freund Dr. Waterland einen Besuch zu machen. Dr. Waterland lud ihn gleich zum Mittagessen ein, aber die Frau des Arztes, die sehr geizig war, fand die Einladung höchst überflüssig, rief ihren Mann ins Nebenzimmer und machte ihm heftige Vorwürfe. Dr. Waterland suchte sie zu beruhigen, aber die Diskussion wurde immer erbitterter, und schliesslich rief er:

«Wenn jetzt kein Fremder in der Wohnung wäre, hätte ich die grösste Lust, dich tüchtig zu verprügeln!»

Dr. South, der im Nebenzimmer alles gehört hatte, erklärte mit erhobener Stimme:

«Legen Sie sich keinen Zwang auf, lieber Kollege. Ich möchte nicht als Fremder angesehen werden; ich bin ja ein alter Freund von Ihnen.»

*

Lullis Nachfolger im französischen Musikleben war Rameau, der es unter Ludwig XV. gleichfalls zum Hofkomponisten brachte. Er war Organist an der Kathedrale von Clermont gewesen, aber es drängte ihn nach Paris. Er wusste allerdings, dass die geistlichen Herren ihn nicht aus dem Vertrag entlassen würden, der noch einige Jahre dauern sollte. Da erlaubte er sich den Scherz, bei einer kirchlichen Feierlichkeit die seltsamsten und

bizarren Tonfolgen zu spielen und unsägliche Dissonanzen zu entwickeln. Den Ohren der Geistlichen klang das so abscheulich, dass man ihn für wahnsinnig hielt und auf der Stelle aus seinem Amt jagte. Und das hatte er bezweckt.

Kurz, ein Ahne unserer zeitgenössischen Musik.

*

Ein blasser junger Mann trifft auf der Place du Panthéon bei zehn Grad unter Null das junge Mädchen, das schon seit einer Stunde auf ihn wartet.

«Nun?» fragt sie.

«Nichts», erwidert er. «Alle meine Freunde sind unauffindbar.»

«Aber ich habe doch noch nicht zu Mittag gegessen, und es ist schon fünf Uhr.»

«Ich auch nicht.»

«Werden wir also heute überhaupt nicht essen?»

Der junge Mann überlegt, zieht seinen Rock aus – noch immer sind zehn Grad unter Null – gibt ihn dem Mädchen.

«Da! Versetz das und kauf was zum Abendessen!»

Damit geht er in Hemdsärmeln in sein Zimmer in einem kleinen Hotel.

Der Name des Mädchens ist vergessen, der junge Mann hiess Emile Zola.

*

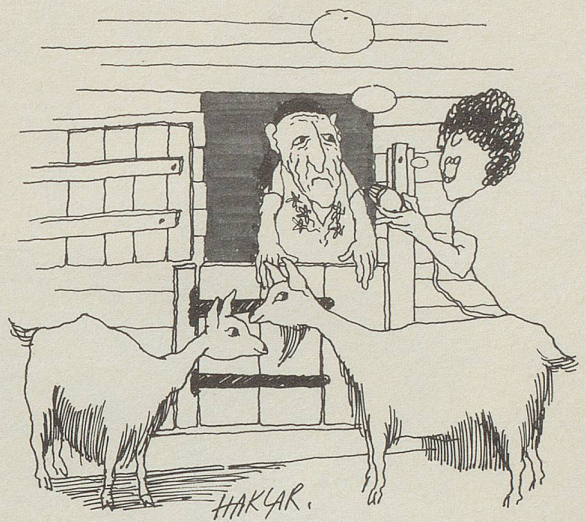
Der Dichter Florian liess eines seiner Bücher auf sehr schönes Papier mit übertrieben breitem Rand drucken. Da sagte Rivarol (1753–1801):

«Zur Hälfte ist das Buch ungedruckt geblieben. Und das ist die bessere Hälfte.»

*

Die Premiere des «Don Giovanni» fand in Prag statt, in dem Theater, das sieben böhmische

Das Interview der Woche



«Gemäss Marktforschung geben die Schweizer hundertzweiundzwanzig Franken im Jahr für Kosmetika aus. Nun, haben Sie auch soviel ausgegeben?»

Adelsfamilien unter Führung des Grafen Nostiz gebaut haben. Die Zofen sang Signora Bandini. Mozart wollte ihr beibringen. Mozart wollte ihr beibringen. Mozart wollte ihr beibringen. Mozart wollte ihr beibringen. Mozart wollte ihr beibringen.

Tugend ging. Trotz allem Proben klappte es nicht recht. Da packte Mozart die Sängerin unversehens so heftig, dass sie laut aufkreischte. Und das war genau jener Schrei gekränkter Unschuld, den Mozart verlangt hatte.

Georg Christoph Lichtenberg:

Das viele Lesen hat uns eine gelehrte Barbarei zugezogen.

Nebelspalter



Impressum

Redaktion:
Franz Mächler, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 43
Frauenseite: Ilse Frank
Der Nebelspalter erscheint jeden
Dienstag

Abonnementspreise Schweiz:
3 Monate Fr. 21.—,
6 Monate Fr. 39.—, 12 Monate Fr. 68.—
Abonnementspreise Europa*:
6 Monate Fr. 54.—, 12 Monate Fr. 96.—
Abonnementspreise Uebersee*:
6 Monate Fr. 64.—, 12 Monate Fr. 116.—
* Luftpostpreise auf Anfrage
Einzelnummer Fr. 2.—
Bestehende Abonnements erneuern sich
automatisch, wenn eine Abbestellung
nicht erfolgt.
Postcheck St.Gallen 90-326
Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen und der Verlag in
Rorschach entgegen.
Telefon 071/41 43 43

Unverlangt eingesandte Beiträge
werden nur retourniert, wenn
Rückporto beiliegt

Der Nachdruck von Texten und
Zeichnungen ist nur mit Zustimmung
der Redaktion gestattet

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfle-Benz AG, Graphische Anstalt
9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 — 41 43 42

Inseraten-Annahme
Inseraten-Regie:
Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61
8942 Oberrieden, Telefon 01/720 15 66

Inseraten-Abteilung:
Hans Schöbi, Signalstrasse 7
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditoren

Insertionspreise:
Nach Tarif 1979/1
Inseraten-Annahmeschluss
ein- und zweifarbige Inserate:
15 Tage vor Erscheinen

vierfarbige Inserate:
4 Wochen vor Erscheinen

SCHWEIZER PAPIER

In nächster
Nummer:



**Vernissage-Rede an ein
kulturbeflissenes Publikum**

Raset hin in Frieden!

Nessie in der Sowjetunion